Nadja Thelen-Khoder

„Würde jemand ein KZ abreißen?“ (Prof. Andreas Frewer[1])

Ein Teil der Nordfassade der ehemaligen „Heil- und Pflegeanstalt“[2] („HuPfla“) in Erlangen. Der Westflügel wurde schon 2020 abgerissen. Photos: Harald Sippel

Bitte lesen Sie das Interview von Olaf Przybilla mit Prof. Frewer in der Süddeutschen Zeitung[3] und unterschreiben Sie bitte die Petition gegen den unmittelbar bevorstehenden geplanten Abriß. Bis vor ein paar Tagen hatten viele noch nie etwas davon gehört, und so bitte ich Sie von ganzem Herzen, ganzem Verstand und ganzer Verstand und Seele: Bitte unterschreiben Sie die Petition[4], denn das ist keine Angelegenheit Bayerns, sondern dieses Bauwerk gehört zu unserer Republik!

---

[1] „Andreas Frewer ist Professor am Institut für Geschichte und Ethik der Medizin der FAU Erlangen-Nürnberg. Arzt in der Inneren und Intensivmedizin an Virchow-Klinikum und Charité, HU Berlin (1994–1998). Promotion an der FU Berlin (1998). European Master in Bioethics in Leuven et al. (2002–2003). Habilitation für Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin und Professor in Hannover (2002–2006). Leitung der Institute für Geschichte und Ethik der Medizin in Frankfurt/M. (2004), Hannover (2006/07) und Erlangen (2008/09). EFI-Exzellenz-Projekt ‚Human Rights in Healthcare‘ (2014–2017) und GRK ‚Menschenrechte und Ethik in der Medizin für Ältere‘ (seit 2018). 2012 Brocher Award, 2019 Medizinpreis, 2021 Schöller-Sonderpreis. Senior Advisory Consultant der World Health Organization (WHO).“ (https://www.steiner-verlag.de/person/Andreas-Frewer-273001, abgerufen 21.3.2023)

[2] „Werner R. Leibbrand (1896–1974) … praktizierte als Nervenarzt in Berlin und … war … international hoch geschätzt. Als Nazi-Gegner wurde er drangsaliert, im Zweiten Weltkrieg nach Bayern zwangsversetzt und musste schließlich sogar mit der jüdischen Ehefrau in einer ‚Odyssee‘ 1944 untertauchen. Nach dem Krieg wurde Leibbrand Leiter der Heil- und Pflegeanstalt in Erlangen, gründete dort das Universitätsseminar für Medizingeschichte und war der einzige deutsche Sachverständige im Nürnberger Ärzteprozess.“
Zu Andreas Frewers Buch „Werner Leibbrand: Leben – Weiterleben – Überleben“, Stuttgart 2021 (https://www.steiner-verlag.de/Werner-Leibbrand-Leben-Weiterleben-UEberleben/9783515129404)

[3] https://www.sueddeutsche.de/bayern/erlangen-heil-und-pflegeanstalt-ns-vergangenheit-euthanasie-1.5752669?reduced=true

[4] https://innn.it/Hupfla-retten

Regelrecht elektrisiert war ich, als ich nicht nur den „Hungerkost-Erlaß“[5] auf der Seite des „Historischen Lexikons Bayers“ fand, sondern auch das Plakat zum Film „Nebel im August“, der teilweise in der heutigen LWL-Klinik in Warstein-Suttrop[6] gedreht wurde. Von dort wurden 1575 Menschen in den Tod deportiert, u.a. 21 Jüdinnen und Juden (als erste), der „psychisch kranke“ „Querulant“ Ernst Putzki und drei sowjetische Zwangsarbeiterinnen (Natalia Tarutina „aus Neheim-Hüsten“, Pelaneja Babjuk „aus Letmathe“ und Anna Ikliw „aus Lüdenscheid“ nach Hadamar)[7].

Daß Alfred Siepmann als „alter Nationalsozialist“ (Selbstbezeichnung) den Anstaltsleiter Ferdinand Hegemann 1933 denunzierte und 1951 gleichwohl „in den Herzen der jetzigen Generation wie der kommenden den Entschluß festigen“ wollte, „es den Vorgängern gleichzutun“[8], gehört auch zu meinem Warsteiner Erbe[9] – wie die Erzählung meiner Mutter (geb. 1927), sie hätten als Jugendliche den Aufdruck „R.I.F.“ auf der Seife mit „Reines Idioten-Fett“ übersetzt.

Bitte setzen Sie sich dafür ein, daß dieser Ort erhalten bleibt – dieser Ort, an dem die „Euthanasie“, also der „Massenmord auf dem Dienstweg“[10], tatsächlich auch vollzogen wurde. Prof. Frewer im Interview mit Olaf Przybilla: „Aber einen solchen Ort der ‚Euthanasie‘ nahezu komplett abzureißen, ist vielleicht sogar noch dramatischer. Denn hier sind Tötungen inmitten der Zivilgesellschaft passiert.“

[5] https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Hungerkosterlass_(30._November_1942)
[6] Liste der Dateien zum „Standesamt Suttrop II“ auf https://upgr.bv-opfer-ns-militaerjustiz.de/uploads/Dateien/Links/NTK-Dateien-zu-SuttropII-20230313.pdf
[7] Datei 138 auf https://upgr.bv-opfer-ns-militaerjustiz.de/uploads/Dateien/Links/NTK-Art-138.E.Putzki-N.Tarutina-P.Babjuk-u-A.Ilkiw.pdf
[8] Datei 301, S. 11-18: „Heute vor 76 Jahren. Siepmann-Werke Belecke, Warstein. Für Iwan Scharow und all die Anderen“ auf https://lisa.gerda-henkel-stiftung.de/am_15._august_vor_76_jahren._fuer_iwan_scharow_und_all_die_anderen_bei_siepmann_werke_aktiengesellschaft_belecke_moehne_warstein?nav_id=10600
[9] https://www.wp.de/staedte/meschede-und-umland/spurensuche-die-toten-vom-franzosenfriedhof-in-meschede-id215107945.html
[10] Vgl. dazu Datei 205: „ ‚Massenmord auf dem Dienstweg’. Texte aus dem Landeshaus“ auf https://lisa.gerda-henkel-stiftung.de/massenmord_auf_dem_dienstweg?nav_id=8758

„Würde jemand ein KZ abreißen?“

Ein Erlanger Universitätsmediziner kämpft gegen den Abriss eines verstörenden NS-Opfer-Ortes. Nur noch wenige Wochen dürften ihm zur Rettung der historischen „Heilanstalt“ bleiben. Seines Kampfes wegen sieht er sich starkem Druck ausgesetzt – auch von Kollegen

Interview: Olaf Przybilla

Erlangen – Andreas Frewer ist Professor für Ethik in der Medizin an der Friedrich-Alexander-Universität (FAU) in Erlangen, wo derzeit der größte Teil einer historischen Heil- und Pflegeanstalt abgerissen wird. Während der NS-Herrschaft wurden dort mehrere Hundert kranke Menschen umgebracht. Ein SZ-Gespräch.

SZ: Herr Frewer, die Erlanger Heil- und Pflegeanstalt ist im Begriff, abgerissen zu werden. Was geht dadurch verloren?
Andreas Frewer: Die „HuPfla“, wie sie in Erlangen heißt, wurde 1846 als sogenannte Kreisirrenanstalt errichtet, insgesamt hat sie einst bis zu 1200 Patienten beherbergt. Der letzte Flügel ist aktuell akut vom Abriss bedroht. Was höchst problematisch ist: Neue Forschungsergebnisse belegen, dass exakt in diesem Teil des Gebäudekomplexes die „Euthanasie“-Maßnahmen der Nationalsozialisten – und zwar Tötungen per Hungerkost – stattgefunden haben. Dieser Ort ist ein Zentrum des NS-Massenmords gewesen.

Die Opferzahlen in dieser Klinik lassen einem den Atem stocken.
Die Dimension des Massenmords in Erlangen ist tatsächlich eine besondere. Mehr als 900 Patienten sind von hier aus mit der „Aktion T4“ in den Tod geschickt worden, die Sterbefälle durch Hungertod dürften in ähnlicher Höhe liegen. Es gibt aber noch eine zweite Besonderheit dieser historischen Klinik, eine mit positivem Vorzeichen: Es sind hier Fälle von ärztlichem Widerstand dokumentiert, ein in der NS-Zeit leider äußerst seltenes Phänomen.

Ein Mittelstück jenes Gebäudekomplexes, wo all das geschehen ist, soll ja stehen bleiben.
Richtig, das aber war der Ort der Ärzteschaft und Beamten. Der weitaus größere Teil, wo die psychiatrischen Patienten untergebracht waren, lag im Souterrain der beiden Flügel. Der Frauenflügel wurde bereits abgerissen, der Männerflügel steht derzeit noch.

Folglich soll der authentische Ort, der exemplarisch für das Leiden steht, abgerissen werden – und der „Täter-Ort“ bliebe stehen?
So ist es. Wobei nicht zu bestreiten ist, dass der Mittelteil des Gebäudekomplexes ein ästhetisch schöner Ort ist. Nur geht es in einer „Heilanstalt“ ja nicht um die betreuenden Ärztinnen und Ärzte – sondern um die betroffenen Kranken. Wir können im Männerflügel das furchtbare Geschehen dieses Opferortes bis in die Mikroarchitektur hinein dokumentieren. Für die Geschichte der beschönigend „Euthanasie“ genannten Vorgänge ist dieser Ort von besonderer Bedeutung. Denn es handelte sich sogar um die Testphase des NS-Massenmords. Hier wurde eine Form der Tötung ausprobiert: Zum Teil dieselben Ärzte- und Pflegeteams der Tötungsanstalten wurden anschließend in den KZs weiter beschäftigt und für den Völkermord eingesetzt.

Im abgerissenen Frauenflügel (Vordergrund) der Erlanger Heil- und Pflegeanstalt (oben) waren ebenfalls „Euthanasie“-Opfer untergebracht. FOTOS: HARALD SIPPEL, IMAGO

Kontinuität in der furchtbarsten Form.
So ist es. Diese Brücke von der „Euthanasie“ zum Holocaust ist historisch besonders bedeutsam. Und ich bin überzeugt davon, dass wir als Nachgeborene dafür sorgen sollten, dass es angemessen dokumentiert wird. Diese einst riesige, früher unter Denkmalschutz stehende Anlage bestand mal aus vielen Gebäudeflügeln. Große Teile davon wurden bereits abgerissen, nur dieser letzte Gebäudeflügel aus dem Jahr 1879 existiert noch. Da muss man sehr gut überlegen, bevor man das auch noch abreißt.

> „Niemand will medizinische Forschung verhindern.“

Es baut dort unter anderem die Max-Planck-Gesellschaft.
Was geschichtlich besonders brisant ist. Diese Gesellschaft ist historisch die direkte Nachfolge-Organisation der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, die während der NS-Zeit Forschung durchgeführt hat – unter anderem an Gehirnen der Ermordeten. Um nicht missverstanden zu werden: Soweit ich sehe, ist jeder und jede dafür, dass wir in Erlangen ein Max-Planck-Zentrum bekommen. Niemand will medizinische Forschung verhindern. Ich bin selbst Arzt, Forschung ist von großer Bedeutung. Aber es ist wichtig, was an welchem Ort passiert. Und da müssen wir uns sehr genau überlegen, ob wir diesen letzten Flügel nicht so weit wie möglich erhalten sollten für eine differenzierte Erinnerungskultur, zumal ein Gestaltungswettbewerb erst bevorsteht. Das ist ein einzigartiges Monument.

Die Befürworter des weiteren Abrisses sagen: Es ist doch – entgegen den ursprünglichen Planungen – längst ein Kompromiss gefunden worden. Auch der repräsentative Mittelteil des Gebäudes, in dem künftig an die „Euthanasie“-Morde erinnert werden soll, stand ja mal vor dem Abriss.
Es ist dem engagierten Aktionsbündnis „Gedenken gestalten – HuPfla erhalten“ zu verdanken, dass es dazu nicht gekommen ist. Und wenn von Kompromiss die Rede ist, möchte ich mal eine drastische Gegenfrage stellen: „Würde jemand ein KZ abreißen?“

Eine rhetorische Frage.
Eben. Aber einen solchen Ort der „Euthanasie“ nahezu komplett abzureißen, ist vielleicht sogar noch dramatischer. Denn hier sind Tötungen inmitten der Zivilgesellschaft passiert.

Auch da dürften Ihnen viele Verantwortliche entgegnen: Aber es gibt doch in Erlangen – als Folge des Bürgerprotestes – längst ein Erinnerungskonzept für einen Gedenkort, in Auftrag gegeben bei namhaften Experten.
Stimmt, nur hat dieses Konzept gravierende Schwächen. Ein Beispiel: Der Nervenarzt, Nazi-Gegner und einzige deutsche Sachverständige im Nürnberger Ärzteprozess, Werner Leibbrand, war nach dem Zweiten Weltkrieg jahrelang an der „HuPfla“ leitender Direktor. Zusammen mit Kollegen hat er schon 1946 die Schrift „Um die Menschenrechte der Geisteskranken“ herausgegeben – das war also sogar noch vor der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte 1948. Es ist das erste Dokument, das den Finger in die Wunde legt, und sagt, dass die Ärzte einen Neuanfang vollziehen müssen. All das kommt im Gedenkkonzept überhaupt nicht vor. Ebenso wenig wie die Kenntnis über die Vorgänge im besagten Souterrain von Frauen- und Männerflügel. Dass steinerne Zeugnisse in einer Zeit, in der die meisten Zeitzeugen schon gestorben sind, immer wichtiger werden, dürfte klar sein. Die Erkenntnisse zum Souterrain sind das Ergebnis neuester Forschung. Sollte man sich in der Medizin nicht immer an neuesten Ergebnissen orientieren?

Sie sind selbst Professor an der FAU. Fürchten Sie nicht den Vorwurf, dass Sie dem medizinischen Fortschritt, den Forschungen des entstehenden Max-Planck-Zentrums, im Wege stehen?
Der Vorwurf wäre viel zu kurz gegriffen, auch historisch. Noch mal: Niemand will Fortschritt verhindern. Das neue Max-Planck-Zentrum steht ja bereits. Im Übrigen wurde exakt mit diesem Vorwurf auch Werner Leibbrand beim Nürnberger Ärzteprozess konfrontiert. Mit Leuten wie ihm wäre man noch wissenschaftlich in der „Steinzeit“, wurde ihm entgegengehalten. Das war ebenso geschickt wie perfide, weil damit mörderische Experimente gedeckt werden sollten – und medizinischen Fortschritt immer alle möchten. Nur: Auch die Medizin der 1930er-Jahre hat sich ganz „modern“ gewähnt.

Ist der Frauenflügel bereits verloren?
Leider ja, auch da waren „Euthanasie“-Opfer untergebracht. Übrigens war dort eine engagierte Ärztin aktiv, die versucht hat, Patientinnen zu retten. Jeder Gedenkstättenleiter sollte Ihnen das so sagen können: Das eigentliche Museum ist an solchen Orten das Gebäude selbst. Menschen wollen dort wissen, was genau wo passiert ist. Was schwer zu verstehen ist: Das offizielle historische Projekt hat die Frage des Ortes und des Abrisses nicht gut bearbeitet. Es ist nur dem ehrenamtlichen Engagement von Erlangerinnen und Erlangern zu verdanken, dass wir heute wissen, was exakt an diesem Ort passiert ist.

Sie sind Professor für Ethik in der Medizin und also selbst Mitglied der Medizinischen Fakultät in Erlangen. Stehen Sie unter Druck?
Es ist auf mehrere Personen, die sich um die Erinnerungskultur kümmern, zum Teil erheblicher Druck ausgeübt worden. Es gab Kollegen des Erlanger Klinikums, die gesagt haben, sie dürften und sie wollten sich nicht äußern über den Konflikt mit der Erinnerungskultur. Ich halte das für problematisch.

Das heißt also: Sie sehen sich Druck ausgesetzt.
Ja, es wurde auf mehreren Ebenen massiver Druck ausgeübt, was unangemessen ist, da es doch um die Aufklärung historischer Sachverhalte und die gemeinsame Geschichte geht. Jeder Arzt und Wissenschaftler an einer medizinischen Fakultät sollte sich den Patienten verpflichtet fühlen. Und diese Ethik sollte miteinbeziehen, dass Unrecht und Morde, wie sie leider in Erlangen passiert sind, adäquat aufgearbeitet werden.

Wie lange bleibt noch Zeit, um wenigstens den Männerflügel zu retten?
Schwer einzuschätzen. Wahrscheinlich nur noch wenige Wochen. Die vorbereitenden Abrissmaßnahmen haben offenbar schon begonnen. Hier sind Politik und Verantwortliche gefragt, die Entscheidungen an den neuesten Stand der Erkenntnisse anzupassen.

Die „HuPfla“ ist – eine bittere Fügung – nur ein paar Hundert Meter entfernt von einem Hörsaal, der 2009 auf den Namen von Rudolf Wöhrl benannt wurde. Laut aktuellem Gutachten war er seit 1931 fördernder NSDAP-Mitglied, trat 1933 der SS bei.
Funktionsträgerschaft im Dritten Reich bedeutet Mitverantwortung. Unser Blick heute müsste dagegen vor allem auf die leidenden Menschen ausgerichtet sein, auf die Opfer. Dass der Saal offenbar noch bis Januar 2024 den Namen „Rudolf Wöhrl“ tragen soll, halte ich insofern für nicht gut. Man muss sich schon fragen, ob Studierende noch nahezu zwei Semester in einem Hörsaal ausgebildet werden sollen, der die Assoziation zur SS im Namen trägt.

Andreas Frewer ist Professor am Erlanger Institut für Geschichte und Ethik der Medizin. Zuvor war er Arzt unter anderem an der Charité und leitete die Institute für Geschichte und Ethik der Medizin in Frankfurt/M. und Hannover. FOTO: PRIVAT

„Würde jemand ein KZ abreißen?“
Interview von Olaf Przybilla mit Prof. Frewer in der Süddeutschen Zeitung[11]

„Ein Buch kann man zuschlagen und weglegen,
Musik kann man ausschalten,
und niemand ist gezwungen,
ein Bild aufzuhängen, das ihm nicht gefällt.
An einem Haus oder an einem Gebäude
kann man nicht vorbeigehen, ohne es zu sehen.
Architektur hat die größte sichtbare gesellschaftliche Wirkung.
(Bundespräsident Johannes Rau)“[12]

[11] https://www.sueddeutsche.de/bayern/erlangen-heil-und-pflegeanstalt-ns-vergangenheit-euthanasie-1.5752669?reduced=true

[12] Aus Datei 151: „Architektur hat die größte sichtbare gesellschaftliche Wirkung“ auf https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2019/04/151.-Architektur-hat-die-gr%C3%B6%C3%9Fte-gesellschaftliche-Wirkung.pdf

An der Friedrich-Alexander Universität Erlangen-Nürnberg[13] soll nun auch der „Männerflügel“ abgerissen werden.[14]

Das Aktionsbündnis „Gedenken gestalten — HuPfla erhalten“ hat folgende Petition gestartet und richtet sie an die Stadt Erlangen, das Uniklinikum Erlangen und Michael Piazolo, Freie Wähler und den Bayerischen Minister für Unterricht und Kultus:

„In wenigen Wochen[15] soll der Abriss des letzten erhaltenen Patiententraktes der Erlanger HUPFLA (Heil- und Pflegeanstalt) beginnen. Bei dem Gebäude, das gegenwärtig noch von der Universität genutzt wird, geht es nicht nur um ein historisch erhaltenswertes Gebäude, sondern auch um eines, das Zeugnis ablegt über die Schrecken der NS-Zeit.

Genau hier ereigneten sich nach neuesten Forschungen grauenhafte Krankenmorde (Verhungern-Lassen von so genanntem ‚lebensunwerten Leben‘). Über 900 ‚Pfleglinge‘ wurden in der Zeit des Nationalsozialismus im Rahmen der sogenannten T4-Aktion des ‚Euthanasie‘-Programms in Tötungsanstalten deportiert, eine ähnlich hohe Anzahl von Menschen in dem Gebäude absichtlich dem Hungertod ausgeliefert.

---

[13] http://www.igem-ethik.med.fau.de (Institut für Geschichte und Ethik der Medizin Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg). Höre „Vor 75 Jahren wurde das Urteil im Nürnberger Ärzteprozess gesprochen“ auf https://www.br.de/radio/bayern2/sendungen/notizbuch/medizin-und-gewissen-zum-jahrestag-des-nuernberger-aerzteprozesses-100.html. Dokumente zu Schwangerschaftsabbrüchen in Bayern auf https://collections.arolsen-archives.org/de/document/70501353 und https://collections.arolsen-archives.org/de/archive/2-1-1-2-BY-038-9.

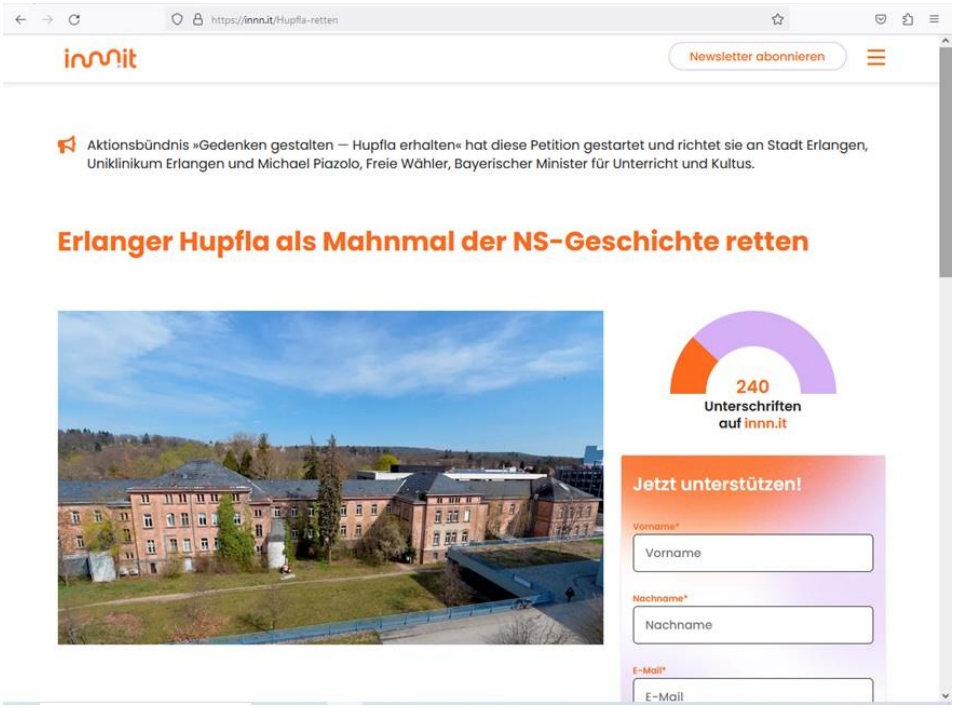
[14] Erhalten werden soll nur ein sehr kleiner Teil des ursprünglich rund 166m langen, schlossartigen Gebäudes aus dem Jahr 1879.

[15] Jetzt sind es nur noch wenige Tage!

Das Aktionsbündnis ‚Gedenken gestalten — Hupfla erhalten' setzt sich dafür ein, an diesem authentischen Opferort eine Gedenk- und Lernstätte aufzubauen und einen möglichst großen Teil des historischen Gebäudes von 1879 zu erhalten.

Die Stadt Erlangen, die Klinik, die Universität und das Staatliche Bauamt müssen unbedingt von ihrem Abrissvorhaben abgehalten werden.

Setzen Sie sich bitte mit Ihrer Unterschrift dafür ein!"



Petition „HuPfla retten"[16]
Jetzt sind es nur noch wenige Tage!

Bitte unterschreiben Sie die Petition auf
https://innn.it/Hupfla-retten;

vielen herzlichen Dank![17]

[16] https://innn.it/Hupfla-retten

[17] Der Abriß soll im April beginnen; deshalb schicke ich diesen Artikel jetzt schon weiteren voraus. Die Zeit drängt so sehr, und ich kann nicht so schnell lesen und schreiben, wie ich will und sollte. So viele wunderbare Menschen haben sich schon so lange bzw. ganz aktuell gegen jeden bzw. den weiteren Abriß eingesetzt – darunter die Ärzte für Frieden und soziale Verantwortung e.V. (IPPNW), das Auschwitz-Komitee in der Bundesrepublik Deutschland und die Jüdische Kultusgemeinde. Und es gibt so viele Veröffentlichungen dazu …